

Reisetagebuch Rumänien, Juni 2007

Samstag, 9. Juni 07

Strecke: Boppelsen – Uznach – Herisau - Feldkirch, Nacht-Autozug Feldkirch → Wien

Unser Ziel heute ist der Autoreisezug nach Wien mit Start in Feldkirch. Die Fahrzeuge werden um 21 Uhr aufgeladen. Für uns ganz untypisch sind wir früher mit Packen fertig als geplant. Vor, hinter und neben uns gewittert es sommerlich, aber wir schaffen es irgendwie ohne einen Regentropfen bis nach Feldkirch. Ein gutes Omen für das Wetterglück auf dieser Reise? In Feldkirch haben wir noch Zeit für einen Altstadtbummel und ein kleines Abendessen in einem Strassencafé, dann werden die beiden KTM auf den Zug verladen. Wir hatten ja keine Ahnung, wie klein man ein 2er-Schlafwagenabteil bauen kann, auf jeden Fall wird das Verstauen der Endurokleider und des Gepäcks zu einer logistischen Grossaufgabe, welche uns bis weit in den Vorarlberg beschäftigt.

Sonntag, 10. Juni 07

Strecke: Wien - Debrecen

Unser Zug kommt pünktlich im Wiener Westbahnhof an, und die Fahrzeuge können sofort abgeladen werden. Während sich alle anderen Mitreisenden sofort auf den Weg machen, beginnen wir erst mal mit der Routenplanung. Als klar ist, auf welchem Weg wir Ungarn durchqueren wollen, finden auch wir dank GPS zügig durch Wien und auf die Autobahn Richtung Győr. Der Grenzübertritt ist kurz und schmerzlos und wir kommen rasch voran. Offensichtlich zu rasch, wie sich bei einem Tankstopp herausstellt. Toms Pirelli MT21 auf dem Hinterrad ist überfordert und hat sich bereits von einigen Stollen getrennt, die meisten anderen sind bedenklich angerissen. Nicht gerade rosige Aussichten für einen Endurotrip! Gemächlicher geht's deshalb weiter und wir landen zur Übernachtung in Debrecen, einer Stadt kurz vor der rumänischen Grenze, in der sehr empfehlenswerten und erst noch günstigen Pension Korona nahe dem Zentrum.

Montag, 11. Juni 07

Strecke: -

Heute sind wir früh startklar, denn wir wollen vor der Weiterfahrt noch versuchen, einen neuen Hinterreifen für Tom zu organisieren. Unsere erste Anlaufstelle ist ein Yamaha-Händler, der zwar keinen Pneu hat, sich aber äusserst hilfsbereit zeigt und sogar für uns herumtelefoniert. Dieses Muster wiederholt sich mehrmals, wir klappern wohl sämtliche Töffläden und Pneulager in Debrecen ab, werden sehr freundlich beraten, aber so richtig helfen kann uns leider niemand. Die Dimension des Pneus scheint ganz offensichtlich nicht gerade der Verkaufsschlager zu sein. Die am wenigsten schlechte Lösung kann uns schliesslich der Honda-Händler bieten, der für den nächsten Tag einen Mitas-Enduroreifen organisieren kann. So viel glauben wir wenigstens verstanden zu haben, denn im Honda-Laden spricht keiner Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch und wir sprechen bekanntlich kein Ungarisch. So kehren wir nach dieser kleinen Odyssee wieder in die Pension zurück und legen einen unfreiwilligen Ruhetag in Debrecen ein.

Dienstag, 12. Juni 07

Strecke: Debrecen - Satu Mare - Vișeu de Sus

Wieder packen wir alles zusammen, wieder verabschieden wir uns aus der netten Pension und hoffen sehr, dass der Deal mit dem Mitas-Reifen klappt. Wir müssen bis Mittag warten und stehen um 12 gespannt auf der Matte beim Honda-Händler. Und siehe da: es ist tatsächlich ein passendes, grobstolliges Teil eingetroffen! Eine Stunde später ist der EF-05 auch montiert und wir starten endlich Richtung rumänischer Grenze. Der Übertritt bei Vámospércs ist auch hier absolut unproblematisch, wir merken aber sofort, dass wir in einem anderen Land sind. Die Strasse ist um einiges holpriger, die Häuser sind deutlich einfacher und plötzlich gehören zahlreiche Pferdefuhrwerke zu den Verkehrsteilnehmern. Wir wollen möglichst rasch ins Maramureș-Gebirge und fahren zügig nach Osten. Beim "fröhlichen Friedhof" in Săpânța machen wir einen kurzen Stopp und bestaunen die blauen, mit bunten

Bildern und Texten verzierten Grabkreuze, die anscheinend mit einer Prise Witz und Spott über das Leben der Verstorbenen berichten. Wir kommen heute bis Vişeu des Sus, dem Startpunkt der letzten dampfbetriebenen Waldbahn Europas, der Wassertalbahn. Nach einigem Suchen finden wir die einfache Pension Alina direkt an den Gleisen der Bahn und mit Einblick in den Depot- und Rangierbereich.

Mittwoch, 13. Juni 07

Strecke: Vişeu de Sus - Borşa - Maramureş-Berge - Vama

Schon sehr früh am Morgen beginnen die Männer der Waldbahn mit der Arbeit und fahren, von einer Diesellok gezogen, mit dem leeren Holzzug bergwärts. Auf den einzelnen Wagen stehen Bremser, welche den schwerbeladenen Zug bei der Rückfahrt abbremsen werden. Gleichzeitig wird die Dampflok vorbereitet, welche einen Touristenzug um 8.30 Uhr in das Wassertal zieht. Eingefeuert wird mit Holz und die Vorbereitungen nehmen viel Zeit und viele Arbeiter in Anspruch. Schliesslich dampft die kleine Lok aber tatsächlich mit einigen Wagen und Touristen los. Als das Fotosujet verschwunden ist, schwingen wir uns auf die Motorräder mit dem klaren Ziel, heute möglichst viel Offroad zu fahren. Nach Borşa biegen wir vom Asphalt ab und werden kurz darauf schon erstmals von der Grenzpolizei kontrolliert. Schliesslich sind wir sehr nahe der ukrainischen Grenze. Sie lassen uns aber ziehen und dank Karte, GPS und ständigem Nachfragen finden wir auch tatsächlich den Weg, den wir uns vorgenommen haben. Bald bekommen wir einen ersten Eindruck von Rumäniens Waldstrassen. Die schweren Holzlastwagen, die auf den unglaublichsten Wegen fahren, hinterlassen teilweise tiefe, schlammige Spuren, an die man sich erst einmal gewöhnen muss. Aber die KTM schlagen sich auch auf dieser Unterlage prächtig, und auf schottrigen Wegen sind sie erst recht im Element. Später treffen wir nochmals auf eine sehr freundliche, perfekt Deutsch sprechende Grenzpolizeipatrouille auf einem Quad. Sie wollen uns fast nicht mehr gehen lassen, nicht weil wir besonders verdächtig wären, sondern weil wir offensichtlich eine willkommene Abwechslung darstellen und sich wohl nicht allzu viele Ausländer in dieses Grenzgebiet verirren. Abends sind wir völlig geschafft vom vielen ungewohnten Schlamm und steigen in der Pension Lucretia in Vama ab, wo wir uns mit einem sehr leckeren 6-Gang Menü verwöhnen lassen.

Donnerstag, 14. Juni 07

Strecke: Vama - Cornu Luncii - Stânişoara Pass (1235 m) - Păltiniş Pass (1355 m) - Bilbor - Ceahlău

Beim Aufstehen wieder schönes Wetter! Nach einigem Suchen nach dem Einstieg fahren wir zuerst über den Stânişoara, einen gut ausgebauten Schotterpass. Nach der Passhöhe ist die Strasse wieder arg von den Holzfahrzeugen in Mitleidenschaft gezogen. Wir müssen um die Gräben und Löcher herumzirkeln und kommen nur langsam vom Fleck. Danach nehmen wir das nächste Pässchen Păltiniş in Angriff. Der Weg ist zwar sehr gut, allerdings ist einmal mehr die Navigation das Problem. Es hat zwar immer wieder Leute am Wegrand oder in den Dörfern, welche wir auch oft nach dem Weg fragen, aber die Fremdsprachenkenntnisse der rumänischen Landbevölkerung tendiert stark gegen Null und so ist die Verständigung bei dem reich verzweigten Wegnetz doch ziemlich ungenau. Logisch, dass wir uns immer wieder verfahren. Obwohl das GPS fast gar keine Daten von Rumänien hat, leistet es uns aber gute Dienste, indem wir den gefahrenen Track mit dem Strassenverlauf auf der Karte vergleichen können und so nach ein paar Kilometern meist sehen, ob wir noch richtig sind. So mancher stolze SUV-Besitzer in der Schweiz würde bei diesen schmalen, teilweise steilen Rumpelpisten wohl schnell mit Angstschweiss kapitulieren. Ganz anders die Rumänen: wir staunen immer wieder, wie sie mit ihren uralten Dacias oder Renaults ganz ohne 4x4 und absolut souverän über die übelsten Waldpisten fahren. Der Himmel wird nun langsam bedrohlich schwarz, aber wir retten uns noch trocken in die Pension Senin in Ceahlău.

Freitag, 15. Juni 07

Strecke: Ceahlău - Tulgheș - Hagota - Bicz Pass (1256 m) - Lacul Roșu- Dămuc Pass (980 m) - Târgu Ocna

Heute wollen wir in den schönen Bergen von Ceahlău weiter Richtung Süden fahren. In Durău stossen wir allerdings auf eines der wenigen Fahrverbote. Entgegen dem Verlauf auf der Karte geht der Weg offenbar mitten durch den Nationalpark Ceahlău, und da haben Motorräder verständlicherweise nichts zu suchen. Also alles wieder auf Asphalt zurück bis Tulgheș, und von dort finden wir den Einstieg Richtung Süden. Nach einem weiteren Verfahrer organisiert uns ein Imker, der etwas Spanisch spricht, auf dem Tulgheș-Pass einen Lotsen, der uns zur richtigen Abzweigung in einem Dorf zurückführt. Wenig später verstehen wir auch, warum uns der Mann den Weg so gar nicht empfehlen wollte. Auch hier sind die Holzarbeiter äusserst aktiv und der Weg in einem entsprechenden Zustand. Wir kämpfen uns aber durch den Wald und können erst ganz oben einen kurzen Ausblick geniessen. Dies liegt nicht einmal am schlechten Weg, sondern vielmehr am unglaublich dichten Wald, der die Berge Rumäniens überzieht. Die wenigsten Gipfel schaffen es aus der Waldgrenze heraus. Wir stossen schliesslich auf die Asphaltstrasse über den Bicz-Pass, welche gleich an zwei Naturschönheiten Rumäniens auf kurzer Distanz vorbeiführt. Die wollen wir uns natürlich auch nicht entgehen lassen und machen zuerst beim Lacul Roșu, dem Roten See, einen ausgiebigen Halt. Der See entstand nach einem Bergsturz. Die zahlreichen Fichtenspitzen, welche noch aus dem Wasser ragen, zeugen davon, dass auch dieses Tal einmal von dichtem Wald bedeckt war. Wenig weiter fährt man durch die enge und tiefe Schlucht von Bicz, welche ebenfalls viele Touristen (v.a. aus Rumänien und Ungarn) anlockt. Heute steht noch ein zweiter Offroadpass, der Dămuc-Pass, auf dem Programm. Die Piste ist gut und wird auch sehr rege von Pferdefuhrwerken genutzt, die die gleichen Steigungen mit nur einem PS bewältigen. Heute kommen wir in Târgu Ocna in der sehr schönen Pension Creanga unter.

Samstag, 16. Juni 07

Strecke: Târgu Ocna - Irrfahrten in den Munții Vrancea - Covasna - Comandău - Crasna

Heute schaffen wir erstmals die Abfahrt vor 9 Uhr. Erfreulicherweise finden wir den Einstieg in die anvisierte Waldpiste sehr schnell und fahren erwartungsfroh drauflos. Der erste Aufstieg wird ziemlich happig, da wieder einmal tief zerfurcht, schlammig und sehr rutschig. Aber wir kommen durch – bis zu einer Waldlichtung, auf der wir eine Gruppe von Holzarbeitern in helle Aufregung versetzen. Ein Riesengeschrei geht los, und schnell ist klar, dass dieser Weg nirgendwohin führt. Wo genau wir abbiegen müssen kann uns aber keiner erklären. Also heisst es umkehren, wieder runterrutschen durch den Schlamm und es bei der nächsten Abzweigung versuchen. Nach einer Weile werden wir immer zuversichtlicher, der Track auf dem GPS gleicht dem Verlauf auf der Karte doch recht gut. Bei der nächsten Abzweigung sichern wir uns doppelt ab und fragen zweimal nach. Da wir beide Male die gleiche Auskunft erhalten, fahren wir optimistisch weiter. Der Weg wird aber nach kurzer Distanz katastrophal schlecht, da offensichtlich gerade an der Strasse gebaut wird. Trotzdem fahren wir weiter, bis wir auch hier aufgeben müssen. Der Weg hört plötzlich auf und wieder heisst es zurück zur letzten Abzweigung. Also nächster Versuch – aber es wird wieder nichts, diesmal scheitern wir an gefällten Bäumen, welche den Weg versperren. Nach mehreren Stunden geben wir auf und fahren dorthin zurück, wo wir am Morgen gestartet sind. Wenigstens wissen wir jetzt ganz sicher, woher die Redensart „auf dem Holzweg sein“ kommt. Um dem Morgen noch etwas zusätzliche Würze zu verleihen, schickt Petrus noch ein kräftiges Gewitter, und wir werden erstmals so richtig nass. Auf Asphalt fahren wir schliesslich bis Covasna weiter und nehmen dort den für einmal gut ausgeschilderten Schotterweg über Comandău bis Zăbrătău. Als wir wieder auf die Asphaltstrasse treffen, finden wir durch Empfehlung einer Dorfbewohnerin die kleine Pension Begonia im Nachbardorf Crasna. Der Sohn spricht erfreulicherweise sehr gut Englisch und empfängt uns sehr freundlich. Die Mutter bekocht uns mit einem einfachen, typischen Menü und bereits kurz nach 9 fallen wir müde ins Bett.

Sonntag, 17. Juni 07

Strecke: Crasna - Vama Buzăului - Plaiiețu - Bratocea Pass (1263 m) - Brașov - Bran - Bran Pass

Heute wollen wir bis zum Dracula-Schloss in Bran kommen, aber natürlich wie immer nicht auf direktem Weg. So fahren wir über Vama und von dort immer weiter nach Süden über eine sehr schöne Schotterstrasse durch ein idyllisches Tal, mit kleinen Bächen, Minischluchten, Schafherden mit zottigen Hirtenhunden – wie aus dem Modellbaukatalog. Weil Sonntag ist, sind auch viele Rumänen hier hochgefahren und haben offenbar die Nacht im Zelt in der frischen Bergluft verbracht. Als wir bei einer Gruppe junger Leute wieder mal nach dem Weg fragen, stellt sich heraus, dass wir schon wieder viel zu weit sind. Zum Glück kann eine junge Frau etwas Englisch und übersetzt uns die präzisen Wegbeschreibungen der anderen. So finden wir den richtigen Weg anschliessend auf Anhieb. Dieser Übergang ins andere Tal wird aber offensichtlich kaum genutzt, ein Erdbeben hat den Weg verschüttet und nur ein Traktor hat schon mal eine Spur durch die frische Erde gelegt. Auch nach dem Pässchen wird deutlich, dass hier kürzlich ein grösseres Unwetter gewütet haben muss. Der Weg gleicht zeitweise eher einem Bachbett mit Schwemmholz, groben Steinen und tiefen Furchen. Mit der Enduro kommen wir aber gut durch. Noch weiter unten wird es dann langsam prekär, eine Brücke ist zu $\frac{3}{4}$ weggespült, mit dem Töff zwar noch kein Problem, aber für zweispurige Fahrzeuge ist hier endgültig Schluss. Aber auch wir kommen nicht viel weiter: die nächste Brücke ist nämlich ganz weg. Tom geht zu Fuss die steile Böschung hinunter und rekognosziert, ob man mit der KTM durch den Bach käme. Das wäre vielleicht noch machbar, aber die Böschung auf der anderen Seite wäre wohl unüberwindbar. Also kehren wir um und finden tatsächlich einen anderen Weg aus dem Tal. Auf leider nassem Asphalt fahren wir über den kurvigen Bratocea-Pass und finden nach einigen Fehlversuchen den Einstieg in den nächsten Offroadteil Richtung Valea Doftanei. Nach gut 10 km leuchtet die Benzinlampe auf. Ärgerlich, wir haben schlicht vergessen zu tanken. Die Offroad Strecke ist zu lange, als dass man es mit knappen Benzinreserven wagen könnte, mit Verfahren und sogar mit Umkehren muss man immer rechnen. Also fahren wir nach nach Brașov zum Tanken. Kaum sind wir bei der Tankstelle geht ein gewaltiges Gewitter nieder – gutes Timing, wir warten eine gute Stunde und bleiben so ganz trocken. Inzwischen ist schon später Nachmittag, deshalb streichen wir schweren Herzens den geplanten Offroad-Umweg und fahren auf direktem Weg zum Schloss Bran. Hier ist aber ein gewaltiger Touristenzirkus und so bleiben wir nicht lange und fahren weiter Richtung Bran-Pass. Wir übernachten auf kühlen 1250 m in der Pension Edina.

Montag, 18. Juni 07

Strecke: Bran Pass (1290 m) - Curtea de Argeș - Perișani - Voineasa - Lacul Vidra - Urdele Pass (2136 m) - Novaci

Die ersten Kilometer bleiben wir auf Asphalt und fahren über Câmpulung nach Curtea de Argeș. Von dort fahren wir auf Schotter durch zahlreiche Dörfer ins nächste Haupttal. Die Leute haben sich schon auf der ganzen bisherigen Reise über uns gefreut. Wir wurden im Vorbeifahren gegrüsst und -verkehrte Welt - oft fotografiert oder sogar mit dem Handy gefilmt. Aber hier scheinen sie richtig begeistert von uns, fast alle winken uns und rufen uns zu. Wieder auf Asphalt angekommen fahren wir westwärts bis Voineasa, wo wir den Einstieg hinauf zum Lacul Negovan suchen. Diesmal leider vergeblich, mit unseren Verständigungsmöglichkeiten ist der Weg nicht zu finden. Also disponieren wir um und fahren die Piste, welche von Voineasa nach Lotrului am nördlichen Ufer des Stausees Lacul Vidra vorbeiführt. Die Piste dem See entlang ist etwas mühsam, weil auch sie durch schwere Fahrzeuge zerfurcht ist, und durch den dichten Wald sieht man auch den See kaum. Nach dem See finden wir dafür für einmal auf Anhieb den Einstieg Richtung Urdele Pass, der immerhin 2145 m hoch ist. Die Strecke steigt rasch steil an und ist ziemlich steinig, aber noch gut zu fahren. Bald kommen wir zum ersten Mal über die Waldgrenze und sehen endlich mal etwas in die Weite. Es ist schon ziemlich spät, und auf einer Seite hat es ziemlich dunkle Wolken am Himmel, aber jetzt wollen wir es wissen. Dank sporadischen Wegsteinen wissen wir sogar, dass wir richtig sind, was beruhigt. Denn der Weg wird immer

gröber, je höher wir kommen, und ist wegen der teilweise sehr lockeren, grossen Steine doch ziemlich schwierig zu fahren. Aber wir schaffen es und nach der Passhöhe wird es deutlich einfacher. Bald schon kommt Ranca ins Blickfeld. In der Karte noch als „Cabana“ eingetragen, wird dort ein bzw. sogar mehrere Feriendörfer aus dem Boden gestampft. Das heisst auch, dass die Strasse von dort ins Tal hinunter inzwischen geteert ist, worüber die Handgelenke von Elisabeth nicht unglücklich sind. So sind wir rasch in Novaci, wo wir in einer etwas schmutzigen Pension unterkommen. Das Essen hier sollte der kulinarische Tiefpunkt der Reise werden.

Dienstag, 19. Juni 07

Strecke: Novaci - Curmătura Olteţului (1620 m) - Voineasa - Tărtărau - Lacul Negovan - Păltiniş- Sibiu

Wir sind früh wieder auf dem Töff und fahren wiederum bei schönstem Wetter unserer Offroad-Karpatendurchquerung entgegen. Wir finden den Einstieg in das Tal des Olteţului recht einfach, fahren zuerst durch die enge Schlucht Cheile Olteţului und kommen auf gutem Weg schon bald auf der Passhöhe Curmătura Olteţului an. Von dort geht es steil bergab zu zwei kleinen Stauseen, welche einmal mehr im Wald versteckt sind. Bei einem mit „Complex Turistica“ einladend angeschriebenen Haus wollen wir etwas trinken, werden aber von den Leuten nur schräg angeschaut. Ist irgendwie noch nicht so weit her mit dem Tourismus hier. Also machen wir halt ein Pic-Nic, für einmal mit schönem Blick auf den Stausee. Talauswärts geht es auf teilweise asphaltierter Strasse weiter bis wir wieder kurz unterhalb von Voineasa auf die grosse Strasse treffen. Diesmal nehmen wir die Asphaltstrasse von Voineasa nach Lutrului und kommen so zur Abwechslung mal in den Genuss eines Asphaltpasses, des Curmătura Vidruţei. Die Abzweigung auf den nächsten Offroadteil Richtung Tărtărau ist sogar ausgeschildert, allerdings ist die Strasse nach dem Tărtărau Pass so stark ausgewaschen, dass wohl sogar ein rumänischer Dacia-Fahrer hier seine Mühe hätte. Die weiteren Abzweigungen und Pässe finden wir mit nur kleinen Verirrungen und können das schöne Hochtal, das für einmal nicht durchgehend bewaldet ist, in den Munţii Cindrel geniessen. Bei der Fahrt Richtung Sibiu sind die Dörfer auffällig anders und offensichtlich stark deutsch geprägt. Während ein typisches rumänisches Dorf fast vollständig aus einzelnen Holzhäusern besteht, die in einer langen Reihe links und rechts der Strasse aufgereiht sind, sind diese malerischen Dörfchen wie Städte im Miniaturformat, mit Reihenhäusern aus Stein auf einer Siedlungsfläche, welche über zwei Hausreihen hinaus geht. Relativ früh schon kommen wir schliesslich in Sibiu an und treffen erstmals auf andere Motorradtouristen, die sich offenbar alle in dieser Gegend aufhalten. Nach einigem Suchen finden wir auch eine geeignete Unterkunft im „Hotel 11 Euro“ in Zentrumsnähe und haben noch Zeit, in der Kulturhauptstadt Europas 2007 etwas herum zu spazieren.

Mittwoch, 20. Juni 07

Strecke: Sibiu - Alba Iulia - Câmpeni - quer durchs Apuseni-Gebirge - Oradea

Heute steht die letzte Enduro-Etappe dieser Ferien auf dem Programm. Ziel ist das Apuseni Gebirge. Wieder stehen wir früh auf uns sind schon vor 8 Uhr auf den Motorrädern. Zuerst machen wir einige Kilometer auf grossen Strassen über Alba Iulia, Câmpeni bis Albac, wo wir dank einem Wegweiser die Schotterstrasse sofort finden. Der Steinbelag mit groben und sehr spitzen Steinen ist auf den ersten Kilometern sogar mit unseren KTM äusserst unangenehm zu fahren, für einen Dacia ist diese Strecke wohl absolut materialmordernd. Aber es gibt keine andere Verbindung nach Norden... Nach einiger Zeit wird die Strasse zum Glück etwas besser und angenehmer zu fahren. In einem Dorf erwischen wir wieder einmal die Abzweigung auf einen Holzweg (trotz Nachfrage, aber eben, die Fremdsprachenkenntnisse) und müssen wieder einmal wenden. Der richtige Weg führt anschliessend durch zahlreiche Alp- oder Holzerdörfer, die wirken wie aus einer anderen Welt. Schon Mitte Nachmittag kommen wir wieder auf Asphalt und beschliessen, noch bis Oradea zu fahren, das gemäss Reiseführer eine Perle von einer Altstadt haben soll. Dort angekommen machen wir uns auf Hotellsuche. Die Stadt ist jedoch definitiv noch nicht auf Touristen eingestellt. Die wenigen Hotels sind teilweise nicht einmal richtig angeschrieben.

Wir kommen schliesslich in der Fussgängerzone im skurrilen "Hotel Parc" unter, in einem Haus aus dem Jahr 1815. Die alte Pracht schimmert noch überall durch, die Gänge sind grosszügig, die Zimmer riesig und 4 Meter hoch, aber leider ist das Haus inzwischen sehr baufällig geworden. So scheint es in der ganzen Altstadt zu sein. Es hat teilweise sehr schöne Häuser, die aber eine Renovation mehr als dringend nötig hätten. Andererseits wurden ganze Häuser aus der ehemaligen Häuserzeile abgerissen und oft sehr unsensibel durch schauerliche Neubauten ersetzt. Auf jeden Fall können wir die Einstufung des Reiseführers, dass Oradea einer der schönsten Altstädte Rumäniens besitzen soll, nicht ganz nachvollziehen.

Donnerstag, 21. Juni 07

Strecke: Oradea - Budapest, Stadtbesichtigung

Da wir erst am Freitagabend in Wien sein müssen, beschliessen wir, noch einen Stopp in Budapest einzulegen. So machen wir uns auf Schnellstrassen auf in die ungarische Hauptstadt und finden wiederum in der Fussgängerzone im guten "Hotel Pilvax" ein Zimmer. Um 14 Uhr sind wir schon frisch geduscht und bereit für die Erkundung Budapests. Tom lässt sich zu einer Touristen-Stadtrundfahrt im Cabriolet-Bus überreden, und so sehen wir immerhin in kurzer Zeit die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Wir sind beeindruckt von der Schönheit und der Geschichte der Stadt und geniessen die vielen wunderbaren Ausblicke vom hügeligen Buda auf die ganze Stadt. Das Wetter ist wunderbar, aber mit 36 Grad doch sehr heiss. So sind wir nach der Rundfahrt und einem unglaublich überteuerten Bierchen schon wieder reif für ein Nickerchen im Hotel, damit wir für das Abendessen nochmals frisch ausrücken können. Als es dafür Zeit ist, gewittert es so heftig, dass wir gleich im Hotelrestaurant bleiben, das sich als gar nicht so schlechte Wahl erweist.

Freitag, 22. Juni 07

Strecke, km: Budapest – Wien, Nacht-Autozug Wien → Feldkirch

Heute haben wir viel Zeit für die 250 km bis nach Wien. So machen wir am Morgen noch einen ausgedehnten Spaziergang an der Donau entlang und fahren erst am Mittag los Richtung Wien. Auf der Autobahn machen wir fleissig Halt, einerseits, weil wir Zeit haben, andererseits aber auch, weil die ungarische Landschaft dermassen eintönig ist, dass man nach einer halben Stunde in dieser Hitze unweigerlich fast einschläft. So kommen wir erst gegen 18 Uhr in Wien an und werden von einem heftigen Gewitter empfangen. Wir können uns gerade noch unter ein Tankstellendach retten, bevor das Schlimmste losgeht. Auch die Autos können nicht mehr fahren und suchen Schutz bei der Tankstelle. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei und der Himmel reisst wieder auf. Dank GPS finden wir problemlos wieder zurück zum Westbahnhof. So schmutzig wie wir sind, trauen wir uns nur noch in einen Burger King zum Nachtessen, dort fallen wir nicht weiter auf. Die restliche Zeit verbringen wir mit Benzingesprächen mit den anderen Motorradtouristen, allesamt Österreicher, welche nach Westen in den Urlaub fahren. Das Verladen verläuft wiederum problemlos, der Bezug des Schlafwagens ist diesmal auch einfacher, weil wir wirklich nur noch das Allernötigste unter den Arm nehmen. Nach 22 Uhr fährt der Zug los und bringt uns zurück Richtung Schweiz.

Total gefahrene Strecke auf dem Motorrad: 3'800 km